

HELMUT WITETSCHKE

DER GEFÄLSCHTE UND DER ECHE MÖLDERS-BRIEF

Seit Januar 1942 wurde ein Brief verbreitet, den angeblich Oberst Werner Mölders, der erfolgreichste deutsche Jagdflieger und erste Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnungen, kurz vor seinem Unfalltod am 22. November 1941 an den katholischen Propst Johst von Stettin geschrieben haben sollte¹. Der Brief enthält ein klares Bekenntnis Mölders' zur katholischen Kirche. Da Mölders, der aus der katholischen Jugendbewegung kam, als praktizierender Katholik bekannt war, zweifelten weite Kreise der Bevölkerung nicht an der Echtheit des Briefes. Vor allem die kirchlich gebundenen Bevölkerungsgruppen beider Konfessionen schrieben den Brief ab, vervielfältigten und verbreiteten ihn. Viele Geistliche beider christlichen Bekenntnisse in ganz Deutschland haben den Brief von der Kanzel aus beim Gottesdienst verlesen². Die Staatspolizeistelle Nürnberg-Fürth ermittelte beispielsweise im April 1942 allein in ihrem Bereich elf katholische und sieben evangelische Geistliche und neunzehn katholische und sieben evangelische Laien, die den Brief weiterverbreiteten oder beim Gottesdienst verlasen³. Das Landratsamt Aichach (Oberbayern) erfaßte zwei Geistliche, die den Brief nach der Verlesung von der Kanzel an die Kirchentüren hefteten⁴.

Die Gestapo, die die Frage nach der Echtheit des Briefes untersuchte, veranlaßte die Mutter von Werner Mölders zu der Stellungnahme, daß der Brief nicht im Stil ihres Sohnes verfaßt sei und deshalb nicht aus seiner Feder komme⁵. Der amtierende Propst von Stettin, Ernst Daniel, der viele Anfragen von der Gestapo und der Militärbehörde beantworten mußte, ließ am Sonntag, den 8. Februar 1942, in der Propsteikirche St. Johannes Baptist in Stettin eine Kanzelverkündigung verlesen, in der er deutlich machte, 1. daß es einen Propst Johst in Stettin nie gegeben habe, 2. daß er (Daniel) Mölders nicht persönlich gekannt, nie einen Brief von ihm erhalten und nie ein Schreiben an ihn gerichtet habe⁶. Der katholische Feldbischof, Franz Justus Rarkowski, ließ eine Bekanntmachung in das Verordnungsblatt des katholischen Feldbischofs aufnehmen, in der die Wehrmachtsggeistlichen darauf hin-

¹ Vgl. unten den Wortlaut des gefälschten Briefes.

² H. Boberach, *Meldungen aus dem Reich*, Auswahl aus den geheimen Lageberichten des Sicherheitsdienstes der SS 1939–1944, Neuwied und Berlin 1965, S. 233.

³ Vgl. H. Witetschke, *Die kirchliche Lage in Bayern nach den Regierungspräsidentenberichten 1933–1943*, II: Regierungsbezirk Ober- und Mittelfranken (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte bei der Katholischen Akademie in Bayern. Hrsg. von K. Reppen, Reihe A: Quellen, Band 8), Mainz 1967, S. 408f., 411f., 414.

⁴ H. Witetschke, *Die kirchliche Lage in Bayern . . .*, a. a. O., I: Regierungsbezirk Oberbayern, Mainz 1966, S. 537f. und 541.

⁵ Vgl. Lagebericht des Sicherheitsdienstes der SS, 12. März 1942, in: H. Boberach, a. a. O., S. 253.

⁶ Freundliche Mitteilung von Erzpriester Ernst Daniel, dem ehemaligen Propst von Stettin, 12. April 1967. Für die freundliche Vermittlung dieser Mitteilung habe ich H. H. Prälaten W. Adolph und H. H. Msgr. E. Klausener zu danken.

gewiesen wurden, daß, wie einwandfreie Feststellungen ergeben hätten, der Brief eine grobe Fälschung darstelle⁷.

Die Gestapo schritt gegen die Verbreitung des Briefes energisch ein. Einige Geistliche wurden verhaftet, Geistliche und Laien staatspolizeilich verwarnt, Schreibmaschinen und Vervielfältigungsgeräte beschlagnahmt. Die Geistlichen und Religionslehrer, die den Brief in der Kirche oder im Religionsunterricht verlesen hatten, mußten auf Anordnung der Gestapo einen im Wortlaut festgelegten Widerruf über die Fälschung des Briefes verlesen⁸. Behörden und Presse bemühten sich um Verbreitung des Widerrufs. Die Gestapo sah in der Fälschung ein geschicktes Propagandamittel der katholischen Kirche, die mit dem Brief ein hervorragendes und allgemein beliebtes Soldatenidol herausstellen wollte, um gegenüber der neuheidnischen Propaganda des Regimes aufzuzeigen, daß die größten Helden stets auch gute Katholiken gewesen seien, daß sich also Heldentum und Christentum durchaus vereinen ließen⁹.

Aber gerade der Eifer, mit dem die Polizei- und Verwaltungsbehörden den Brief als Fälschung darstellten, machte weite Kreise der Bevölkerung skeptisch gegen die Untersuchungsergebnisse der Gestapo, zumal dem Brief zahlreiche Gerüchte vorausgegangen waren, die durch den Brief bestätigt schienen. Nach diesen kursierenden Gerüchten habe Mölders aus Protest gegen kirchenfeindliche Maßnahmen des Regimes keine Feindflüge mehr durchgeführt; er sei nicht durch einen Unfall, sondern durch eine Aktion der SS getötet worden, weil er als Katholik der NS-Führung im Wege gewesen sei; er habe den Bischof von Münster, Clemens August Graf Galen, aus dem Konzentrationslager geholt; Hitler habe ihn bei einem Empfang wegen seiner konfessionellen Haltung nicht beachtet, so daß er aus überkommener Schwermütigkeit Selbstmord begangen habe¹⁰. Diese Gerüchte, die kennzeichnend für jedes totalitäre Regime sind, unter dem sich die Bevölkerung an alle Informationen neben der gesteuerten Unterrichtung durch die gleichgeschaltete Presse klammert, trübten den Blick weiter Kreise der Bevölkerung auch in der Frage des Mölders-Briefes.

In der wissenschaftlichen Literatur konnte die Verfasserfrage des Briefes bisher nicht endgültig geklärt werden. Zwar hielten die meisten Autoren die Beweis-

⁷ Vgl. Verordnungsblatt des katholischen Feldbischofs der Wehrmacht vom 8. Februar 1942; abgedruckt in: *Der Spiegel*, Jg. 1965, Nr. 13 vom 24. 3. 65, S. 54.

⁸ Vgl. H. Witetschek, a. a. O., II, S. 412.

⁹ Vgl. H. Boberach, a. a. O., S. 233.

¹⁰ Diese Gerüchte wurden zum größten Teil bereits richtiggestellt. Über den tragischen Unfalltod Mölders vgl. J. Thorwald, *Die ungeklärten Fälle*, Stuttgart 1954, S. 109ff. Über die Beziehungen, die Mölders mit dem Bischof von Münster, Clemens August Graf Galen, der nicht in ein Konzentrationslager gebracht wurde, anzuknüpfen suchte, über seine Sympathiekundgebung für ihn nach dessen berühmten Predigten vom 13. und 20. Juli und 3. August 1941, die die kirchenfeindlichen Maßnahmen und die Euthanasieaktionen des Regimes zum Gegenstand hatten, vgl. H. Portmann, *Kardinal von Galen, Ein Gottesmann seiner Zeit*, Münster 1962, S. 187f.; H. Portmann, *Dokumente um den Bischof von Münster*, Münster 1948, S. 63ff.; J. Thorwald, a. a. O., S. 111ff.

führung der Gestapo, daß der Brief gefälscht sei, für gesichert. Doch die Ermittlungen der Gestapo erstreckten sich lediglich auf den bereits erwähnten Stettiner Propst Ernst Daniel, nicht aber auf dessen Vorgänger, Propst Joseph Juzek, der wegen Schwierigkeiten, die ihm die Gestapo 1940/41 machte, vorübergehend aus der Seelsorge ausschied. Da mit den Aktenbeständen der Registratur des Berliner Ordinariats auch die Personalakten der beiden Pröpste durch Kriegseinwirkungen vernichtet wurden, konnte Propst Juzek nicht mit Sicherheit aus den Erwägungen um den möglichen echten Adressaten ausgeklammert werden. Die Verfasserfrage wurde erst durch die Autobiographie von Sefton Delmer¹¹ geklärt, der den Mölders-Brief als eine Fälschung des englischen Geheimdienstes auswies. Neue Aktenstücke ermöglichen es nun, die Entstehungsgeschichte des Mölders-Briefes genauer zu rekonstruieren¹².

Werner Mölders, geboren 1913 in Gelsenkirchen, stand mit Pfarrer Erich Klawitter, dem Direktor des katholischen Jugendseelsorgeamtes in Berlin, in brieflicher Verbindung. Die Bekanntschaft reichte in die Schulzeit von Mölders in Brandenburg a. d. Havel zurück, wo Kaplan Klawitter von 1926–1930 Religionslehrer Mölders' und seines Freundes, des späteren Priesters Heribert Rosal, war. Die beiden Schulfreunde gehörten der Neudeutschland-Gruppe in Brandenburg an, die Mölders längere Zeit führte und die von Klawitter seelsorgerlich betreut wurde. Auf Wunsch von Mölders nahm Direktor Erich Klawitter im Sommer 1941 auch die kirchliche Trauung des hohen Fliegeroffiziers vor.

In seiner Eigenschaft als Direktor des Katholischen Jugendseelsorgeamtes Berlin kam Klawitter kurz nach dem tragischen Unfalltod von Mölders vom 22. November 1941 zum katholischen Jugendtag für Jugendliche im Alter von 16–25 Jahren nach Stettin, wo er einen Brief des verunglückten Jagdfliegers vom 6. Oktober 1940 vorlas¹³. In diesem Brief bezieht sich Mölders offensichtlich auf die Arbeit in der Neudeutschland-Gruppe und seine Schulzeit in Brandenburg, wo die Grundlagen seiner katholischen Haltung gelegt wurden. Mit dem vorgetragenen Brief in Stettin wollte Klawitter seinen jungen Zuhörern sicherlich den Wert eines christlichen Fundamentes in der allgemein vom Tode gekennzeichneten Kriegszeit aufzeigen.

Von einem in englische Kriegsgefangenschaft geratenen deutschen Fliegeroffizier erfuhr der englische Geheimdienst nähere Einzelheiten über die katholische Haltung Mölders', die vor allem unter den Fliegeroffizieren bekannt war, und von den vielen kursierenden Gerüchten um dessen Tod. Die Beamten des Secret Service glaubten dem Gerücht, daß Mölders von der deutschen Flak in der Nähe von

¹¹ Vgl. S. Delmer, *Die Deutschen und ich*, Hamburg 1962, S. 547 ff.

¹² Für die Überlassung der Fotokopien (jetzt im Archiv der Kommission für Zeitgeschichte bei der Katholischen Akademie in Bayern) einer notariell beglaubigten Abschrift des echten Mölders-Briefes an Pfarrer Erich Klawitter, des gefälschten Mölders-Briefes und der Stellungnahme des ehemaligen Propstes Ernst Daniel schulde ich H. H. Prälaten W. Adolph und Ordinariatsrat Msgr. E. Klausener Dank.

¹³ Freundliche Mitteilung des ehemaligen Propstes von Stettin, Ernst Daniel, 12. April 1967; vgl. dazu unten den echten Brief im Wortlaut.

Breslau abgeschossen worden sei. Zwar nahmen auch sie einen tragischen Zufall an, wollten es aber nach den Informationen des gefangenen deutschen Fliegeroffiziers nicht bei dieser Version belassen, sondern waren vielmehr bemüht, die Erregung in der deutschen Bevölkerung zu steigern. Über den Sender „Gustav Siegfried Eins“, einer der sogenannten schwarzen Sender des englischen Geheimdienstes, wurde Heinrich Himmler beschuldigt, Mölders, das „leuchtende Vorbild deutscher Männlichkeit, feige ermordet zu haben“. Sefton Delmer veranlaßte die Abfassung eines angeblich von Mölders verfaßten Briefes, der ein klares Bekenntnis zur katholischen Kirche enthielt, das in den Augen des NS-Regimes mit Defätismus gleichgesetzt wurde. Daß als Adressat der Propst von Stettin gewählt wurde, war nach dem Besuch Klawitters mit dem echten Mölders-Brief in Stettin kein Zufall¹⁴. Die Wahl des Adressaten „Johst“ war zugleich ein geschickter bzw. schalkhafter Zug des englischen Geheimdienstes. Da es keinen Propst von Stettin gleichen Namens gab, konnte keiner ernsthaft zur Rechenschaft gezogen werden, vielmehr hätten die Ermittlungen der Gestapo auf die Verwandtenkreise des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Hanns Johst gelenkt werden können¹⁵.

Dieser gefälschte Mölders-Brief mußte, wenn er die Erregung der deutschen Bevölkerung schüren sollte, unverzüglich in Deutschland zur Verteilung gebracht werden, ehe der unglückliche Todesfall Mölders' seine Aktualität verlor. Da die Verteilung des Briefes durch die Agenten der SOE (Special Operations Executive) zuviel Zeit in Anspruch genommen hätte, entschloß sich der Geheimdienst, den Brief durch die Royal Air Force abwerfen zu lassen. Um den Abwurf aus der Luft glaubhaft zu machen, fügte Sefton Delmer eine kurze Einleitung eines anonymen Luftwaffenoffiziers hinzu¹⁶ und ließ den ganzen Text auf gefälschtes Funkerpapier der deutschen Luftwaffe abziehen. Damit wurde bei den Findern des gefälschten Mölders-Briefes der Eindruck erweckt, ein deutscher Nachtjäger habe den Brief abgeworfen¹⁷.

Der mit einer persönlichen Note abgefaßte und an Informationen zurückhaltende Brief, den die Zeitgenossen dem Oberst Mölders zugetraut haben, macht den durchschlagenden Erfolg verständlich, den der englische Geheimdienst mit diesem Brief erzielte. Denn neue Versionen über Mölders, die Gestapoaktionen und die NS-Politik wurden verbreitet und die noch verbliebene Glaubwürdigkeit der NS-Berichterstattung bei weiten Bevölkerungsschichten erschüttert. Die Gestapo konnte wohl die Verbreitung der Briefe verbieten, jedoch das steigende Mißtrauen gegenüber dem Regime nicht verhindern. Obwohl Propst Ernst Daniel der Gestapo bei seiner Vernehmung berichtete, daß der echte Mölders-Brief an Direktor Klawitter

¹⁴ S. Delmer gibt zwar nicht ausdrücklich an, daß der gefangene deutsche Fliegeroffizier über den echten Mölders-Brief aussagte, aber der Hauptinhalt des gefälschten Briefes, der wie der echte ein Bekenntnis zur katholischen Kirche enthält, und die Wahl von Stettin als Bestimmungsort legen diese Vermutungen nahe, vgl. S. Delmer, a. a. O., S. 548.

¹⁵ Vgl. Münchener Jahrbuch 1941, S. 24.

¹⁶ Dieser einleitende Zusatz fehlt bei den von deutschen Kreisen verbreiteten Exemplaren.

¹⁷ Vgl. S. Delmer, a. a. O., S. 548 f.

gerichtet gewesen war, der ihn in Stettin vor Jugendlichen vorgelesen hatte, und ihr eine beglaubigte Abschrift des echten Briefes vorlegte¹⁸, wurde diese Tatsache nicht in die Gestapo-Berichte aufgenommen und blieb deshalb der wissenschaftlichen Forschung bisher unbekannt.

Die Geschichte des Mölders-Briefes erweist sich also als ein typisches Beispiel für die Verhaltensweise einer über Jahre hinaus von einem totalitären Regime gesteuerten Gesellschaft, die solchen Quellen mehr Glaubwürdigkeit beimißt, die sich der offiziellen gleichgeschalteten Informations- und Kontrollmittel entziehen. Diese Erkenntnis machte sich die Abteilung für psychologische Kriegführung im Secret Service zunutze.

Der gefälschte und verbreitete Mölders-Brief an den Propst Johst in Stettin im Wortlaut, ohne Datum¹⁹:

Mein lieber Herr Propst!

Zu den schönsten Stunden an der Front gehören die Stunden, in denen ich Ihre lieben Briefe lesen kann. Seien Sie nicht böse, väterlicher Freund, wenn ich Ihnen nicht immer gleich antworten kann, aber die Zeit fehlt.

Über meine Arbeit habe ich Ihnen schon im vorigen Briefe ausführlich berichtet, aber sie ist immer noch die gleiche. Inzwischen sind wieder viele meiner Kameraden gefallen. Aber die Angst vor dem Tode haben wir verlernt, denn was ist der Tod anderes als eine kurze Trennung, dann ein besseres Wiedersehen im Jenseits. Viele der sogenannten „Lebensbejahenden“, die uns noch zu Anfang der großen Schlachten verlachten und verspotteten, holen sich jetzt bei „lebensverneinenden Katholiken“ Mut und Kraft. Sie beneiden uns, daß wir über dies irdische Leben leichter hinwegkommen als sie, an dem die Anderen mit allen Fasern ihres Herzens hängen, sie haben den Spott und Hohn im Angesicht unserer seelischen Stärke, die wir allein unserem Glauben verdanken, verlernt. Viele sind bekehrt und setzen das Ideal jetzt höher als alle irdischen Schätze und Verlockungen. Und ich glaube, daß hierin ein tiefer Sinn des Krieges liegt. Es ist an der Zeit, daß die Menschen wieder glauben lernen, wieder beten lernen. Ich freue mich, Ihnen sagen zu können, daß durch unser katholisches Beispiel viele besser und glücklicher geworden sind. Ihr Spott verwandelt sich in Achtung, in Liebe. Für sie ist es nicht so leicht wie für uns, aber es gibt nichts Schöneres, als wenn ein Mensch sich durch allen Schlamm sich durchgerungen hat zum Erkennen, zum Licht, zum wahren Glauben.

Um mich brauchen Sie keine Sorge zu haben. Wenn ich eines Tages mein Leben für die Freiheit unserer Nation hingeben muß, die Gewißheit kann ich Ihnen geben, ich falle im alten Glauben, gestärkt durch die Sakramente der Kirche. Wenn auf dem letzten Gang mein Priester auch nicht mehr dabei sein kann, so

¹⁸ Freundliche Mitteilung von Erzpriester Ernst Daniel, 12. April 1967.

¹⁹ Das häufige Abschreiben des gefälschten Briefes führte zu Schreibfehlern und kleinen Wortumstellungen. Vgl. den abgedruckten Brief bei H. Witetschek, a. a. O., II, S. 408f.; Der Spiegel, Jg. 1965, Nr. 13 vom 24. 3. 65, S. 54.

verlasse ich diese Erde im Bewußtsein, in Gott einen gnädigen Richter zu finden. Noch aber habe ich die feste Hoffnung, daß sich alles zum Guten wenden wird.

Schreiben Sie mir bald wieder und gedenken Sie im Gebet

Ihres

gez.: Werner Mölders

Der echte Mölders-Brief an Pfarrer Erich Klawitter, Direktor des Katholischen Jugendamtes in Berlin:

im Felde, den 6. 10. 40

Lieber Herr Direktor!

Ganz besonders habe ich mich über Ihre Glückwünsche gefreut²⁰. Ich habe sooft an gemeinsame Zeiten gedacht, in denen Sie mit so großem Verständnis in meine Jugendseele wahres ungekünsteltes Christentum legten. Ich habe Gott oft dafür gedankt und weiß, daß ich heute unter seiner Fügung wirke. Von Heribert Rosal²¹ bin ich laufend über Ihre Arbeit unterrichtet gewesen und hoffe doch noch bald mal meinen Wunsch, Sie aufzusuchen, wahrmachen zu können. Ich könnte Ihnen dann viel aus meinem Leben erzählen. Ein schnelles erfolgreiches Soldatenleben, welches mir mit dem Feldzug in Spanien²², Aufenthalt in Rom und Athen auch Gelegenheit gegeben hat, mich in der Welt umzusehen. Ich habe viel Freude erlebt, wenn ich auch die andere Seite kenne. Ich glaube, ich kann Ihnen heute noch sagen, daß ich der bin, als den Sie mich kennen. Ich werde weiter meine Pflicht tun und danke Ihnen herzlich für Ihr Gebet beim hl. Opfer, auf welches ich fest vertraue.

Ihr dankbarer

Werner Mölders

²⁰ Pfarrer Erich Klawitter beglückwünschte Mölders offensichtlich zu der Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes anlässlich seines 40. Luftsieges. Hitler kündigte diese Verleihung durch ein Telegramm vom 21. September 1940 an und empfing Major Mölders am 22. September in der Reichskanzlei in Berlin, wo er ihm die Auszeichnung überreichte. Vgl. M. Domarus, *Hitler, Reden und Proklamationen 1932–1945, II. Band: Untergang 1939–1945*, Würzburg 1963, S. 1587 f.

²¹ Erzpriester Heribert Rosal machte mit Mölders zur gleichen Zeit in Brandenburg das Abitur. Rosal hatte Mölders zum letzten Mal ein halbes Jahr vor dem tragischen Unglückstod in dessen Berliner Wohnung gesprochen (Freundliche Mitteilung von Msgr. E. Klausener).

²² Werner Mölders gehörte im spanischen Bürgerkrieg der Legion Condor als Jagdflieger an.